2. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt“, M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 195. Siegen, Freitag, 15. Oktober 1886.

Aus den Reden am nationalliberalen Parteitag für Rheinland und Westfalen.

II. Die Nationalliberalen und die kirchlichen Fragen. (Direktor Jäger:) Das wichtigste Ereigniß der jüngsten Zeit für unsere innere Entwicklung ist die Herstellung der Anbahnung des kirchlichen Friedens gewesen — drücken wir uns korrekt aus, des guten Einvernehmens der Staatsregierung mit einer der verschiedenen Kirchen, in welche die Christenheit zerfällt. Den letzten Schritten, die in dieser Beziehung geschehen sind, hat unsere Partei nicht zugestimmt, wir unterwerfen uns aber, nachdem die Sache durch die Landesgesetze entschieden worden ist, in loyaler Weise dieser Entscheidung, und wenn diese Gesetzgebung wirklich die Folge haben wird, den Frieden herzustellen, dann werden wir sehr gern bekennen, daß wir uns geirrt haben. Der abgeschmackte Name „Kulturkampf“, den wir nicht erfunden haben, wird wohl verschwinden, aber, m. H., der Kampf, der aus der verschiedenen Auffassung des Christenthums und der Weltordnung entspringt, wird bleiben, und so lange dieser Kampf begeistert, ist er ein Ehrenrecht des deutschen Volkes; er besteht seit dem XVI. Jahrhundert und früher, und so lange er begeistert, schadet er nicht, sondern bildet einen Reichthum des nationalen Lebens. (Bravo!) Das aber müssen wir betonen, daß der angebahnte oder hergestellte Friede nur ein wirklicher und ernstlicher sein kann, wenn die Religion und nicht die Politik, wenn das Heil der Seelen und nicht das Streben nach Herrschaft in der katholischen Kirche die Hauptsache sein wird. (Sehr richtig!) Ein anderes sind die Bischöfe, ein anderes der Kampfeseifer der ultramontanen Partei und Presse, und es ist Politik und nicht Religion, wenn bei Besetzung der Stelle eines Richters, Bürgermeisters, eines akademischen Lehrstuhls oder eines mathematischen Lehrers an einem Gymnasium nach dem Katechismus und nicht nach der Tüchtigkeit gefragt wird, es ist Politik und nicht Religion, wenn auf der letzten Versammlung in Breslau von der Herstellung des Kirchenstaates geträumt wird, über den die Geschichte ebenso zur Tagesordnung übergegangen ist wie über die 50 oder mehr Priesterstaaten des alten deutschen Reiches. — (Dr. Sattler:) „Wenn wir betrachten, was uns in erster Linie von unsern Hauptgegnern, von den Ultramontanen mit ihrem welfischem Anhang, unterscheidet, so ist es doch nichts anderes, als die Frage der Förderung und des Ausbaues des deutschen nationalen Staates mit einem deutschen Kaiser. Denn Sie bekämpfen nicht das Centrum oder die ultramontane Partei aus confessionellen oder religiösen Gründen — das sei ferne von Ihnen, wie von uns —, wir bekämpfen vielmehr beide in jener diejenige Richtung, welche den Kirchenstaat, wie es der Vorredner schon hervorgehoben hat, wiederherstellen will. Jene wollen hierzu die deutsche Macht in Bewegung setzen und den deutschen Staat dadurch in unversöhnliche Feindschaft mit der aufstrebenden italienischen Macht bringen. Wir bekämpfen in jener Partei diejenige Richtung, welche die Jesuiten zurückberufen will, die niemals ein Verständniß für unsere nationale Entwicklung gehabt haben, die verlangen, daß der Papst uns regiere, während wir nur regiert werden wollen von einem deutschen Kaiser, berathen durch die Vertreter seines deutschen Volks. Ebenso ist es bei uns in Hannover. Wir bekämpfen nicht die Welfen, weil wir kein Verständniß hätten für die Anhänglichkeit an Thron und Dynastie, nicht weil wir in Gegensätzen zu ihnen stehen in wirthschaftlicher oder politischer Natur — im Gegentheil, hier können wir uns eigentlich mit unsern welfischen Landesgenossen verhältnißmäßig leicht verstehen —, wir bekämpfen diese Welfen vielmehr, weil sie nicht einsehen wollen, daß der deutsche Staat gegründet werden mußte, daß das Kleinere zum Opfer fallen mußte, um das große Ganze zu erreichen, weil sie immer auf die Wiederherstellung des Königreichs Hannover hoffen, welche nur möglich wäre durch die Zertrümmerung des preußischen Staates, durch den Niederbruch der Macht des deutschen Volkes. Wenn wir aber sehen, daß es wirklich das größte Gut des deutschen Volkes ist, um welches es sich in diesem Kampfe handelt, so kann es uns gewissermaßen wehmüthig stimmen, wenn wir sehen müssen, daß dieser Kampf immer noch nöthig ist. Diese Erkenntniß wird uns antreiben, unsere Kraft aufs höchste anzuspannen; aber wir könnten vielleicht die Hoffnung hegen, daß es bei günstigerm Lauf der Geschicke bereits möglich gewesen wäre, diesen Kampf mit dem Siege nationaler Gesinnung geendet zu wissen Leider müssen wir, wenn wir die Verhältnisse in unserm deutschen Vaterlande ansehen, gestehen, daß dies leider nicht der Fall ist.“ — (Abg. v. Eynern:) Wir sind keine religiöse oder konfessionelle Partei, wir haben es bedauert, daß durch die Schwäche und Schwächung unserer früheren linksliberalen Freunde und durch die Unkenntniß mit den bestehenden Verhältnissen seitens eines großen Theiles der konservativen Partei die Regierung in einen Schwächezustand versetzt worden ist, der sie vermocht hat, ihre Zustimmung zu dem sogenannten Friedensgesetz des vorigen Jahres zu geben. Diesem Friedensgesetz haben wir nach seiner Form und seinem Inhalt und der Art des Einbringens nicht zustimmen können, und ich glaube, wie wenig der Friede damit angebahnt wird oder werden kann, das zeigt der Ablauf der Breslauer Katholikenversammlung, wo es wirklich, soweit ich dieselbe verfolgt habe, friedlich gegen uns und den preußischen Staat nicht hergegangen ist. Der Zustand, wie er heute in Preußen ist, ist ein solcher, daß eine politisch organisirte Partei existirt, die auf jeden Wink des Papstes bereit ist, fortgesetzt dem deutschen Staatswesen, dem sie angehört, neue und große Schwierigkeiten zu bereiten, sodaß es nur an der Person des Papstes liegt und an der Stimmung im Vatikan, ob dieses Gesetz wirklich zu einem Frieden führt. Damit ist ein Einfluß einer auswärtigen Macht auf unsere Verhältnisse eigentlich in festerer Grundlage, wie es je früher gewesen ist, geschaffen worden. Den Kampf, den wir als nationalliberale Partei geführt haben, haben wir nicht geführt als Protestanten oder Freidenker, da sei Gott vor! Wir haben diesen Kampf geführt in Vertheidigung der Hoheitsrechte und Vertheidigung der Forderungen des Staatswohles, geführt gegen eine politische Partei, welche, wie der Kaiser in seinem Brief an den Papst sagt: den in Preußen seit Jahrhunderten bestehenden kirchlichen Frieden durch staatsfeindliche Umtriebe zu stören suchte. Muß der Kampf wieder aufgenommen werden, so werden wir ihn auch nur von diesem Gesichtspunkte führen. Davon aus beurtheilen wir gleicherweise eine Bewegung, welche aus der evang. Kirche durch ein bekanntes Mitglied des Abgeordnetenhauses hervorgerufen wird. Als Ziel dieses Antrages wird hingestellt, daß er die evangelische Kirche kräftigen solle in ihrem Kampfe wider Rom. Demgegenüber betone ich nochmals, wir sind keine kirchlich-konfessionelle Partei. In unsern Reihen findet jeder seine Stelle: Protestant, Katholik und Jude. Religiöse, konfessionelle Fragen oder theologische Streitigkeiten sind bei uns ausgeschlossen. Gerade die Mittelparteien, die gemäßigt liberale und die freikonservative Partei, haben als solche durch ihren bedeutenden Einfluß auf die Gesetzgebung dieses Landes der evangelischen Kirche eine Selbstständigkeit gegeben in der Synodalordnung, wie alle vorhergehenden konservativen Regierungen es nicht gethan haben. Aber diese Selbstständigkeit ist der evang. Kirche gegeben worden um ihrer innern Kräftigung willen, damit sie ihre Aufgaben besser erfülle zum Behufe der Seelsorge, der religiösen Belehrung und Erbauung, aber nicht, um daraus Waffen zu schmieden zur Störung des religiösen Friedens im Lande. Es scheint, daß in der evangelischen Kirche eine bestimmte Parteirichtung vorhanden ist, welche so bedeutsame Fragen, wie Bestimmungen über Art und Weise des landesherrlichen Kirchenregiments, über den synodalen Einfluß auf die Kirchenverwaltung, zur Grundlage von Versuchen, in die Staatsrechte einzugreifen, benutzen will. Unter diesen Staatsrechten verstehen wir auch die Stellung des Staatsoberhauptes zur evangelischen Kirche, die Stellung des Staates zu seinen Schulen, seinen Lehranstalten und seinen Universitäten. Wir würden es beklagen müssen, wenn das eigentliche Ziel dieses Antrages, die Auflösung der im Abgeordnetenhause glücklich hergestellten Einigung, durch das Geschick einiger hervorragender Parteiführer und ihrer Agitation im Lande erreicht werden sollte. Etwas anderes ist die Forderung von Seiten dieser Partei einer reichern Bewilligung von Mitteln an die evangelische Kirche für bessere Entfaltung ihres kirchlichen Lebens. Es ist keine Frage, die Zahlen beweisen es klar, daß die staatlichen Zuwendungen an die verschiedenen Kirchengemeinschaften in ganz ungebührlicher Weise der katholischen Kirche zu Gute gekommen sind und daß die evangelische Kirche beständig darunter gelitten hat. Kaum ein Drittel dessen, was für die Zwecke der katholischen Kirche aus den Mitteln der Steuerzahler gewährt wird, erhält die evangelische. Hier allerdings hat die ev. Kirche ein Recht zur Forderung, und die Faktoren der Gesetzgebung, welche darüber zu beschließen haben, werden sich eingehender Prüfung nicht entschlagen können. Ob zu beschließen ist, daß in der Form von Zuwendungen für bestimmte Zwecke oder, wie es anscheinend verlangt wird, in der Form von Dotationen die Gewährung von Mitteln erfolgen soll, das wird von weiteren Erwägungen abhängen. Bevor wir dies entscheiden können, daß das letztere bewilligt werden solle, werden wir doch sehr in Erwägung zu ziehen haben, ob damit nicht eine bestimmte Parteirichtung innerhalb der protestantischen Kirche diese Mittel verwenden würde um anders Denkende, aber gleich Glaubende in ihrer Wirksamkeit zu lähmen (Sehr wahr.) Es dürfte sehr zu erwägen sein, ob nicht grade die evangelische Kirche in ihrem innern Wesen geschwächt aus solchen Zuwendungen hervorgehen müßte.

III. Die Stellung der Partei zu den sozialen Fragen und zur Sozialdemokratie. (Dr. Jäger:) Wir leben in der Zeit einer großen Reformation und da kann es nicht wundern, daß, wie in der großen Reformzeit des 16. Jahrhunderts, eine radikale Partei hervortritt, welche das, was sie die soziale Frage nennt, mit einem Male und wenn es sein muß, mit einem Schlage zu lösen unternimmt, wie es im 16. Jahrhundert die Bauern in dem Bauern-Aufstande gewollt haben. Allerdings gibt es eine soziale Frage, seit es Menschen gibt, aber diese Frage, die Frage der Linderung menschlichen Elends, der menschlichen Ungerechtigkeit löst sich sofort in eine ganze Reihe von sozialen Fragen, und unsere Aufgabe ist die, daß wir das verhindern, was im 16. Jahrhundert in so trauriger Weise zu Tage getreten ist, daß nämlich diese radikale und irregeleitete Partei im mörderischen und selbstmörderischen Kampfe unterworfen werden müsse, denn Unterdrückung ist nicht Heilung, und eine weltgeschichtliche That unseres Kaisers ist, daß er Hand angelegt hat zu einer heilenden Gesetzgebung, so lange es Zeit war. Diese Gesetzgebung hat unsere Partei lebhaft unterstützt, sie hat die Dinge nicht gehen lassen, wie sie mochten, und wird sie auch ferner unterstützen. Sie hat den Muth gehabt, das Ausnahmegesetz, das Sozialistengesetz persönlich zu unterstützen, ohne nach einer wohlfeilen Popularität zu haschen. (Bravo.) So lange die Sozialdemokratie für sich die exorbitantesten Ausnahmeprivilegien verlangt, das Privilegium eines Umsturzes der sozialen Rechtsordnung in Anspruch nimmt und sich dazu mit Leuten aus aller Herren Länder organisirt, so lange sie Mitbürger, welche gern arbeiten wollen, vom Arbeiten gewaltsam abhalten will, so lange sie das Ausnahmeprivilegium beansprucht, souverän zu bestimmen, wann es an der Zeit, zum russischen Nihilismus zu greifen, so lange ist es nicht zu verwundern, wenn man sich dieser Ausnahmeprivilegien durch Ausnahmegesetze zu wehren sucht. Aber die Partei stelle sich ehrlich auf den Boden des nationalen Rechts, so werden Ausnahmegesetze überflüssig. M. H., nicht mit Gesetzen allein bekämpft man Unheil. löst man die soziale Frage, daneben muß die freie Thätigkeit auf dem Boden des praktischen Christenthums bestehen, in Werken, die bekanntlich in reicher Manigfaltigkeit — vom großen Werke überseeischer Colonisation bis zu den Ferienkolonien für schwächliche Schulkinder — bereit stehen für solche, welche ihrem Leben einen edlen, gemeinnützigen Inhalt geben wollen. Lassen sie es uns wie bisher eine Ehrenpflicht unserer Partei sein, in diesen Werken von keiner anderen Partei uns übertreffen zu lassen, es ist das der Boden, auf welchem wackere Männer aller Parteien sich begegnen und so dazu beitragen können, daß das Parteiwesen gesund bleibe in unserem Lande. — (Dr. Sattler:) Auf sozialpolitischem Gebiete ist die Verantwortlichkeit unserer Partei eine doppelte. Auf der einen Seite dafür, daß die Gesetze derartig gestaltet werden, daß die Ordnung im Lande erhalten bleibt. Diese Aufgabe ist erfüllt durch das Sozialistengesetz, welches dazu dient, die aufrührerischen Bestrebungen der Sozialdemokraten mechanisch niederzuhalten. Dann auf der andern Seite haben wir aber auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Lage der Arbeiter in der That gebessert werde. Es ist uns ja gelungen, in diesen beiden letzten Jahren die Unfallversicherung wieder weiter auszudehnen, und wenn auch bei der Unfallversicherung für landwirthschaftliche Arbeiter noch weite Lücken für die gesetzgeberische Thätigkeit der Einzelstaaten gelassen sind, so ist doch die Grundlage gelegt. Ich glaube aber, es liegt ganz in den nationalliberalen Anschauungen über den Staat begründet, daß diese Bestrebungen die lebhafteste Unterstützung finden müssen, denn die Forderungen des praktischen Christenthums, von denen der Vorredner gesprochen hat, das sind auch die Forderungen des humanen Liberalismus. Grade die nationalliberale Partei ist geeignet, hier das Eingreifen des Staates zu fördern, weil sie weder behindert ist durch Ueberschätzung der Thätigkeit des Einzelnen, noch durch Ueberschätzung der Wirksamkeit der Kirche, noch durch Ueberschätzung gewisser ständischer Formen. Es ist ein vollständiger Irrthum, wenn man annimmt, es sei etwas ganz neues, daß der Staat eine sozialpolitische Aufgabe zu erfüllen habe. Der Vorredner hat von einer sozialpolitischen Bewegung im 16. Jahrhundert gesprochen. Die Gesetzgebung, welche der deutsche Territorialstaat im Anfang dieses Jahrhunderts entwickelt hat, die Befreiung des Bauernstandes, die Aufhebung der Schranken der Erwerbsthätigkeit für den Bürgerstand, sind von ganz ungeheurer sozialpolitischen Bedeutung. Damals hat doch niemand gesagt, daß der Staat sich hüten müsse, überhaupt Gesetze zu machen in sozialer Beziehung. In diesem Betreff hat mein Freund Oechelhäuser ganz recht, wenn er sagt, daß die richtige Regelung der sozialen Frage mit dem Bestreben, die Lage der untern Classen zu heben, große Opfer erfordere, Opfer von Seiten des Staates, der Communen und der besitzenden Classen. Es ist natürlich, daß eine Gesetzgebung auf ganz neuem Gebiete erst Erfahrungen machen muß. Wenn dies nothwendig ist, so werden entsprechende Verbesserungen dann zu treffen sein. Ich habe mich sehr gefreut, ich muß das anerkennen, namentlich bei dem sonst bestehenden Gegensatze, daß die Ultramontanen auf diesem Gebiete die Thätigkeit des Staates unterstützten. Vor allem aber berechtigt eine Thatsache zu der Hoffnung, daß auch hier gedeihliche Resultate erzielt werden, die Thatsache, daß an der Spitze unseres Staates eine Dynastie steht, welche es stets für ihre Pflicht gehalten hat, für die Hebung des Looses der unteren Classen zu sorgen. Die Hohenzollern sind stets bemüht gewesen, gerade den wirthschaftlich Schwachen zu heben und zu fördern. Die starke Monarchie, die wir zum Glück haben, wird auch imstande sein, über den Parteien und trotz entgegenstehender Interessen anderer gesellschaftlicher Gruppen, schließlich dafür zu sorgen, daß die nöthigen Gesetze und Einrichtungen getroffen werden, um, wenn ich so sagen soll, dem vierten Stande, dem Arbeiter. ein besseres Loos zu verschaffen, als er es jetzt hat. Unsere Aufgabe ist es, unsern Monarchen in diesem Bestreben zu unterstützen.

IV. Die auswärtige Politik: (Dr. Jäger:) Unsere Stellung zur auswärtigen Politik heißt kurz: Vertrauen zu dem großen Manne, der diese auswärtige Politik seit 20 Jahren leitet. — (Dr. Sattler:) Wer mit offenem Blick sowohl die äußere Lage des deutschen Reiches als auch die inneren Verhältnisse desselben betrachtet, der wird nicht umhin können, anzuerkennen, daß dieser Kampf um die weitere Entwickelung des deutschen Staates immer noch groß genug ist. Selbst die Gegner der Politik Bismarcks erkennen an, daß es höchste Zeit war, wenn Deutschland überhaupt zwischen den Zusammenballungen der übrigen europäischen Nationen noch zu einem Einheitsstaate gelangen wollte. Selbst sie erkennen an, daß das die großartigste Leistung seines Kaisers und dessen ersten Berathers war, daß das noch möglich geworden ist. Selbst sie erkennen an, daß es höchste Zeit war, vor einiger Zeit mit der Kolonialpolitik zu beginnen. Schon sah es so aus, als ob die Welt getheilt werden sollte unter der angelsächsischen, slawischen und chinesischen Rasse. Da ist es wiederum dem Kanzler in erster Linie gelungen, auch für das deutsche Volk noch in der letzten Stunde Kolonien zu sichern. Das aber wollen die Gegner der Politik des Reichskanzlers sehr häufig nicht zugestehen, daß er noch mit derselben Wachsamkeit auf seinem Posten steht, daß er noch dieselbe Energie und Genialität besitze, um den Bestand und die weitere Entwickelung des Reichs auch fernerhin zu sichern. Wenn wir die nicht matt werdende Feindseligkeit des französischen Volkes gegen uns betrachten, wenn wir sehen, wie andere Nationen es recht gern hätten, daß wir für ihre Interessen in den Kampf rückten, aber daß sie durchaus nicht geneigt sind, für unsere Interessen auch ihrerseits etwas zu thun, da müssen wir doch zur Ueberzeugung gelangen, daß wir unsere Machtstellung aufrecht erhalten müssen, also auch die Grundlage derselben, unser Heer! — (v. Eynern:) Gestatten Sie mir auch, so selten es bisher auch auf unserm Parteitag geschehen ist, einen Blick auf die auswärtige Politik des Reiches zu werfen, welche schon der Vorsitzende gestreift hat. Bisher waren sämmtliche Parteien darüber einig, daß der Reichskanzler auf diesem Gebiete wenigstens bisher seine Sache recht gut gemacht habe. Von freisinniger Seite sagte man: Der Mann versteht zwar gar nichts von wirthschaftlichen und innerpolitischen Dingen, hier hat er eine ganz bedauerliche Unkenntniß, aber in der auswärtigen Politik, da geht es, da können wir ihn ja wohl lassen. (Große Heiterkeit.) Das hat sich nun auch gewendet. Sie wissen, daß der Reichskanzler seit einigen Wochen nun auch das Vertrauen der Ultramontanen und Deutschfreisinnigen in Bezug auf seine äußere Politik verloren hat. Vor wenigen Wochen haben wir mit Sympathie das Abenteuer eines deutschen Fürsten verfolgt, der es unternahm und den Muth dazu hatte, in fernem Lande sich auf einen von Rußland gegründeten Thron zu setzen. Wir haben aufrichtig bedauert, daß dieses Unternehmen einen unglücklichen Ausgang für den energischen und tüchtigen Mann nahm, aber von der Sympathie und dem aufrichtigen Bedauern ist denn doch ein weiter Weg bis dahin, daß wir eintreten sollten in die Interessen dieses Herrn, für die Interessen eines Landes, welches uns eigentlich doch sehr wenig angeht, daß wir uns in Feindschaft mit einer Macht begeben sollten, die bisher von jenen Tagen an, als der Gemahl der großen Kaiserin Katharina seine Feindschaft gegen den preußischen Staat in Freundschaft zu Friedrich dem Großen wandelte, zu allen Zeiten und auf allen Kriegsschauplätzen unsere treue Gefährtin gewesen ist. Und wir dürfen nicht vergessen, daß ohne die Freundschaft des mächtigen russischen Reiches unsere Einheitskämpfe von 1866 und 1870 ihren Verlauf ohne Einmischung sonstiger auswärtiger Nationen nicht genommen hätten. Wenn die Lage so ist, wir uns sagen müssen, daß die Balkaninteressen zunächst die Oesterreichs und Rußlands sind, so konnte es nicht unsere Aufgabe sein, uns zu verfeinden mit einer dieser beiden Mächte und einer Politik zuzustimmen, die dadurch gekennzeichnet wird, daß dieser Fürst. der sein Land verlassen hatte, in Lemberg von den Polen jubelnd empfangen wurde als Russenfeind, daß er selbst erklärte, daß Bulgarien sein Vaterland sei. Wir haben mit Deutschland als unserm Vaterlande zu thun, und die deutsche Politik da unten an der Donau kann nur darin bestehen, die widerstreitenden Interessen Rußlands und Oesterreichs zu versöhnen und es nicht zu einer offenen Feindschaft zwischen diesen beiden Mächten kommen zu lassen (lebhafter Beifall) — dann meine ich, der Rhein sei uns doch etwas näher als Bulgarien. (Beifall.) Wir wissen es ja leider, gegen wen wir zu kämpfen haben werden. Die fortgesetzten Herausforderungen, die über den Rhein herüberschallen, können in einmal einen Zeitpunkt treffen, wo unsere Geduld nicht mehr standhält. Wir wissen ferner auch, daß jede Parteinahme gegen Rußland, namentlich in einer so untergeordneten Frage, sofort einen Krieg herbeiführen würde gegen zwei Fronten. Ich meine, diese große Politik des Reichskanzlers, die drei Kaisermächte zusammenzuhalten zur Erhaltung des europäischen Friedens, kann auch die sein, mit welcher der nationalliberalen Partei gedient ist. Wenn Herrn Eugen Richter damit nicht gedient ist, so können wir ihm nicht helfen. Durch die Festigkeit des Kaisers und des Fürsten Bismarck ist uns auch aus diesem Anlaß der Friede erhalten geblieben.

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 12. Oktober.

Eine Wiener Depesche der Fr. Z. meldet aus Genua: „Drei Individuen suchten unter verdächtigen Umständen in der Villa des Lords Carnarvon in Portifing einzudringen, woselbst der deutsche Kronprinz augenblicklich wohnt. Sie wurden verhaftet, und es stellte sich heraus, daß sie drei Franzosen sind. Sie gaben vor, daß sie dem Kronprinzen eine Bittschrift überreichen wollten. Bei ihrer Durchsuchung wurde eine Bittschrift nicht vorgefunden. Es ist ungewiß, ob sie ein Attentat beabsichtigt haben.“ Bestätigung oder nähere Angaben fehlen noch. — Demselben Blatte wird aus Baden-Baden vom 12. geschrieben, daß der Kaiser acht Tage lang an Magenkatarrh gelitten habe und deshalb die Ausfahrten unterblieben seien. Am Nachmittag des erwähnten 12. geschah wieder, bei herrlichstem Wetter, die erste Ausfahrt, bei welcher der hohe Herr von den zahlreichen Spaziergängern der Lichtenthaler Allee freudigst begrüßt wurde.

Den Feinden unserer nationalen Wirthschaftspolitik diene zur Beleuchtung des riesigen Wachsthums der deutschen Capitalskraft gerade in den letzten Jahren, wo das System des Schutzes der nationalen Arbeit sich voll entfalten konnte, folgende Mittheilung eines Fachblattes: „In den letzten Jahren hat in Deutschland der Besitz fremder Werthpapiere in höherem Grade zugenommen als derjenige inländischer Anleihen 2c. Die Summe der vom Auslande an Deutschland zu zahlenden Zinsen und Dividenden ist deshalb bedeutend gestiegen und dadurch hat sich auch die Zahlungsbilanz mehr zu Gunsten Deutschlands gestaltet als vorher. Gegenüber den für das Jahr 1884 vorliegenden Ermittelungen überstieg im deutschen Zollgebiet der Ausfuhrwerth den Ein-

fuhrwerth um 11 085 000 Mark. Wie groß muß der Capitalsbesitz Deutschlands sein, wenn er über 700 Millionen M. fremder Werthpapiere aufnehmen, den Gegenwerth decken konnte, und das Guthaben Deutschlands im Auslande noch groß genug war, um einen verhältnißmäßig starken Goldzufluß zu veranlassen. Aus Großbritannien wurden 3 150 932 Pfd. Sterl. Gold eingeführt und nur 217 696 Pfd. Sterl. aus Deutschland dort importirt. Deutschland hat also allein aus Großbritannien 2 933 236 Pfd. Sterl. (rund 79 Mill. M.) Gold mehr empfangen als dahin abgegeben. Die gesammte Goldeinfuhr wird auf erheblich mehr als 100 Mill. Mark geschätzt."

Das Fiasko der deutschfreisinnigen ꝛc. Opposition gegen die Postdampfersubvention hat die Börse besiegelt durch die bedeutende Coursſteigerung der Aktien des „Nordd. Lloyd". Das Fiasko der nämlichen Opposition gegen die Polenvorlagen gesteht jetzt ein deutschfreisinniges Blatt selber zu, die „Posener Zeitung", welche über die Aussichten des Ansiedelungswerkes wie folgt schreibt:

„Es ist der Ansiedelungskommission das Ankaufsgeschäft in unerwarteter Weise dadurch erleichtert worden, daß polnische Großgrundbesitzer, selbst solche, welche hervorragende Stellungen in der polnischen Nationalpartei einnehmen, kein Bedenken tragen, ihre Güter zum freihändigen Ankauf anzubieten, um dadurch der drohenden Subhastation zu entgehen. Hinsichtlich der Ankaufspreise hat sich die in den Motiven zu dem Ansiedelungsgesetz ausgesprochene Vermuthung, daß sich pro Hektar des anzukaufenden Areals ein Durchschnittspreis von 560 Mark ergeben werde, bisher als annähernd zutreffend erwiesen. Wenn die Preise auch zur Zeit noch etwas höher sind, so läßt sich bei dem starken Angebot doch mit Sicherheit erwarten, daß dieselben noch heruntergehen werden. Bei dem starken Angebot zum freihändigen Ankauf und den fortdauernden Zwangsversteigerungen größerer Güter wird sich auch die fernere Voraussetzung der Motive als zutreffend erweisen, daß es der Ansiedelungskommission gelingen werde, aus dem bereitstehenden Fonds von 100 Millionen Mark ein Areal von mindestens 100 000 Hektaren zu erwerben und die Kosten der Heranziehung und Anwerbung von Kolonisten, der Errichtung der nothwendigen Baulichkeiten auf den Parzellen und der Regelung der Kommunalverhältnisse zu bestreiten. Wenn dann aus der Veräußerung der Kolonisationsgrundstücke der Kommission wieder Einnahmen zufließen, wird auch der Ankauf von Gütern weiter fortgesetzt werden können. Welche erhebliche Verschiebung in den nationalen Verhältnissen des großen und kleinen Grundbesitzes durch diesen ausgedehnten Besitzwechsel eintreten muß, läßt sich aus den nachfolgenden Zahlen ersehen, die einer im Jahre 1880 veröffentlichten statistischen Aufstellung entnommen sind. Danach umfaßte in der Provinz Posen der gesammte Großgrundbesitz 1 626 954, der Kleingrundbesitz 1 400 625 Hektare. Vom Großgrundbesitz befanden sich damals 894 719 Hektare in deutschen und 712 235 Hektare in polnischen Händen. Seitdem hat sich das Verhältniß nicht unwesentlich zu Gunsten des Deutschthums geändert, so daß man gegenwärtig den in polnischen Händen befindlichen Großgrundbesitz nur noch auf höchstens 700 000 Hektare schätzen kann. Wenn das Kolonisationswerk in dem Maße gelingt, wie es die bisherigen Ergebnisse erwarten lassen, so wird innerhalb einer Frist von 10 Jahren schon ein großer Theil des polnischen Großgrundbesitzes der Provinz in die Hände deutscher Ansiedler übergegangen sein, und die Einwirkung dieser Verschiebung in den Nationalitätsverhältnissen der Grundbesitzer wird sich im öffentlichen Leben noch viel mehr geltend machen, wenn die Kommission, wie es jetzt den Anschein hat, bei ihren Ankäufen das Prinzip befolgt, ihre Thätigkeit ganz besonders den überwiegend polnischen Kreisen zuzuwenden."

Welcher leidenschaftlicher Widerstand im Abgeordnetenhause dem Ansiedelungsgesetze geleistet wurde, ist noch in lebhafter Erinnerung. Jetzt schreibt über die Wirkungen dieses Gesetzes in obiger Weise ein deutschfreisinniges Blatt, freilich ein den Verhältnissen nahestehendes.

Die Darstellung der politischen Lage, wie sie der Leitartikel des letzten Blattes brachte, ergänzend, tragen wir nach, daß der Bundesvertrag Deutschlands mit Oesterreich nach dem, was darüber bekannt geworden ist, nur festsetzt, daß Deutschland und Oestreich einander beistehen, wenn eine dieser Mächte von zwei Großmächten angegriffen wird. Wird also z. B. Deutschland nur von Frankreich angegriffen und zum Kriege gezwungen, so würde Oestreich keine Hilfe leisten. Ebenso wenn Oestreich nur von Einer Macht, z. B. Rußland, angegriffen wird, so hat Deutschland darum allein noch keine Verpflichtung. Ob letzteres weiter gehen will, als seine Verpflichtung reicht, das hängt doch noch von weiteren Erwägungen ab, z. B. von der Stellung und den Entschließungen Englands u. s. w. Die Magyaren allerdings scheinen zu glauben, daß Deutschland ihnen unter allen Umständen Heeresfolge gewähren müsse, sobald sie sich zum Kriege entschließen, ja daß Deutschland ihnen vorangehen und die Hauptarbeit übernehmen müsse, wenn sie ihm nur winken. Aber das sind ja dieselben Herrn, welche im vorigen Jahr mit den Franzosen angestoßen haben auf „die künftigen französischen Siege." Diese liebenswürdigen Herren würden sich ohne Zweifel freuen, wenn ihre Verbündeten, die Deutschen, von den Franzosen hinterwärts in die Pfanne gehauen würden; sie würden dann auf die wohlfeilste Art zwei Erfolge zu erreichen hoffen: die Schwächung Rußlands und die Schwächung — Deutschlands; dann wäre die Zeit gekommen für die Blüthe des französisch-magyarischen Chauvinismus in Europa. Gegenüber diesen Gefahren gilt es, vorsichtig zu sein und Zurückhaltung zu üben, wie bisher. Die Beschränkung auf unsere eigenen Interessen ist seit dem Bestand des Reiches eine der wichtigsten Grundlagen unserer Politik gewesen und soll es bleiben. Den Uebermuth, den Rußland mit Anderen treibt, zu strafen, dazu sind nicht wir berufen. Die Weltgeschichte ist noch nicht am Ende; sie wird unfehlbar das Gericht übernehmen, wenn die Sache reif ist.

Auffallend wirkt die telegraphisch verbreitete Bekanntmachung der bairischen Regierung über die Krankheit König's Otto. Mit Ausnahme der Thatsache, daß auch dieser König an Paranoia leidet, wie sein Bruder, ist doch nur längst Bekanntes darin wieder gegeben. Mehrfach wird die Bekanntmachung daher als die Einleitung zu einem abermaligen bayrischen Thronwechsel aufgefaßt. In diesem Falle würde der jetzige Prinzregent Luitpold König von Bayern.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 14. Okt. (Vom Tage.) Die „Kreuzzeitung" verbreitet über die Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung eine sehr günstig lautende Version: Danach wären die Vorarbeiten zur Alters- und Invalidenversicherung bereits so weit fortgeschritten, daß eine Vorlage ohne Schwierigkeiten fertig zu stellen wäre, wenn es auch noch dahingestellt sei, ob sich schon die bevorstehende Reichstagssession mit diesem Entwurf zu beschäftigen haben werde. Nach dem, was man bisher über den Stand dieser gesetzgeberischen Arbeit gehört hatte, stand die Angelegenheit noch in viel weiterem Felde, als es nach der „Kreuzzeitung" der Fall wäre. Von dem Einbringen des Gesetzentwurfs in der bevorstehenden Reichstagssession wird ernstlich nicht die Rede sein können, es wäre aber auch schon erfreulich, wenn bereits eine gesetzgeberische Formulirung in nahe Aussicht genommen und ohne sonderliche Mühe bewerkstelligt werden könnte. Die Schwierigkeiten, die hier zu überwinden, sind so außerordentlich große, daß man dem Ergebniß dieses ersten Versuchs mit höchster Spannung wird entgegensehen müssen. — Oberstlieutenant von Villaume vom großen Generalstab wird an Stelle des General von Werder Militärbevollmächtigter in Petersburg. — Das Schulgeschwader, Kommandant Commodore v. Kall, bestehend aus S. M. Schiffen Stein, Prinz Adalbert, Moltke und Sophie, ist heute von Wilhelmshaven aus nach Westindien in See gegangen. — Die Disziplinaruntersuchung gegen den konservativen Amtsrichter Franke in Ratzeburg hat bereits begonnen. — Der Schluß der Jubiläums-Ausstellung ist in der gestrigen Senatssitzung der Königl. Akademie der Künste bis zum 31. Oktober (einschließlich) hinausgeschoben worden.

* **Wien,** 15. Okt. (Ueber die anarchistische Verschwörung) werden jetzt noch allerlei Einzelheiten bekannt, die bekunden, mit welcher Verschmitztheit die Verbrecher zu Werke gingen. Um sich Geld zu verschaffen, versuchten sie an verschiedenen Stellen zu nächtlicher Stunde, in Polizeibeamten-Uniform gekleidet und mit schriftlichen Befehlen, welche (gefälschte) Polizeistempel trugen, versehen, nach falschem Papiergelde bei wohlhabenden Privaten Nachforschungen anzustellen. Bei einer Wittwe gelang es ihnen, auf diese Weise 470 Gulden zu erlangen. Ein anderer Versuch mißlang jedoch, weil die Hausbewohnerin nicht sogleich öffnete und inzwischen Leute aus der Nachbarschaft herbeikamen, vor denen die Spitzbuben flüchteten. Mit der Drohung, am nächsten Morgen wiederzukommen, stiegen sie in den Wagen und fuhren in der Richtung gegen die Stadt. Der Kutscher hat erst jetzt erfahren, daß die nächtlichen Passagiere in jener Nacht keine wirklichen, sondern falsche Organe der Polizeibehörde waren. Im letzten Frühjahr wollten die Verschwörer diesen Streich abermals, und zwar bei einem reichen Hausbesitzer in Penzing, ausführen. Diesen wollten sie während der Revision durch Chloroform betäuben und ihn dann berauben. Das Chloroform hatte einer der inhaftirten Betrüger in seiner Wohnung hergestellt. Das mit dem falschen Stempel der Wiener Polizeidirektion, mit der nachgeahmten Unterschrift des Polizeipräsidenten versehene Aktenstück, das zur Vornahme einer Revision ermächtigen sollte, war für den Hauseigenthümer bestimmt und auch auf dessen Namen lautend ausgestellt. Mehrmalige Versuche, in das Haus des Opfers einzudringen, mißlangen, weshalb die Betrüger vor der Hand den Plan, diesen Raubzug auszuführen, aufgaben. — Es wird jetzt übrigens bekannt, daß die Brandstiftung hauptsächlich und in erster Reihe gegen das Kaiserliche Lustschloß Schönbrunn gerichtet war, wo noch in den ersten Tagen des Oktobers der Kaiser residirte, und daß auch das Dynamitattentat den Zweck hatte, die unmittelbar vor dem Schloß Schönbrunn befindliche Eisenbahnbrücke in die Luft zu sprengen. Die Anarchisten wollten hauptsächlich durch eine Brandstiftung in dem wohlbewachten Kaiserlichen Lustschlosse Schrecken und Aufregung verbreiten und gleichsam eine Kraftprobe ihrer Leistungsfähigkeit geben. Die Brandlegungen auf den Holzplätzen hatten nur den Zweck, die Furcht und Aufregung zu vermehren und womöglich die Feuerwehren zu theilen und zu zersplittern. Wie in allen ähnlichen Fällen, sind es nur die blind ergebenen, fanatisirten und zu der selbstmörderischen That verführten Werkzeuge, welche der Polizei in die Hände gefallen sind und nun als Opfer werden büßen müssen. Der eigentliche Organisator, ein anarchistischer Führer, der schon vor Jahren aus Wien ausgewiesen worden war und in den letzten Monaten geheim in Wien weilte, hat sich zur rechten Zeit in Sicherheit gebracht und Wien verlassen, ohne abzuwarten, ob der Anschlag überhaupt gelingen werde oder nicht. Vielleicht ist es jener Schuldige, von dem der Polizeibericht meldet, daß er in der Schweiz festgenommen worden sei. Der intellektuelle Urheber des ganzen Komplots ist übrigens wahrscheinlich der berüchtigte Peukert, der lange in Wien lebte, bevor er sich nach Londdn flüchtete. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Czechen, die vielleicht Mitwisser unter ihren Landsleuten in Prag hatten. Dadurch würde es sich erklären, daß von Prag aus, von dem dortigen Polizeidirektor, die erste Enthüllung des Komplots an die Wiener Polizei gelangte.

* **Sofia,** 14. Okt. (Zur Lage.) Als Termin für die Einberufung der großen Sobranje wird jetzt wieder der 24. d. M., als Ort Tirnowa genannt. Unter den 590 Deputirten sind 480 ministeriell; sämmtliche Ostrumelioten zählen zu dieser Kategorie; ferner 26 Tsankowisten oder Russenfreunde und 15 Anhänger des eine Vermittelung anstrebenden Karawelow. Von 69 Mandatsträgern fehlt, wie man sieht, die Parteibestimmung. In Regierungskreisen ist der Gedanke aufgetaucht, falls weder Rußland noch die Mächte einen Thron-Kandidaten vorschlagen, in der Sobranje einen Ausschuß zu wählen, der persönlich mit den Regierungen über einen Fürsten verhandelt. Die Regierung fürchtet, daß durch russische Intriguen eine Strömung im Volke für den Fürsten Alexander entsteht. Schon fordert der einflußreiche Radikale Stojanow zur Wiederwahl desselben auf, dagegen ist das Gerücht, Fürst Alexander habe an Stojanow telegraphirt, daß er eine Wiederwahl annehmen würde, unwahr und nur von den Russen ausgesprengt, um die Vereitelung der Wiederwahl als einen Erfolg der Kaulbars'schen Mission hinzustellen. — General Kaulbars erhielt in Varna die Weisung, seine Reise nach Ostrumelien aufzugeben, und befindet sich auf dem Rückwege nach Rustschuk. — Offiziöse Wiener Stimmen ermahnen die Bulgaren, keine Fürstenwahl vorzunehmen, bevor die Mächte zur Aufstellung eines Candidaten gelangt seien, und warnen überhaupt vor jeder Herausforderung Rußlands. — Die offiziöse russische Presse beutet bereits die geringe Wahlbetheiligung im russischen Sinne aus: „Durch den Terrorismus der Regentschaft seien die russenfreundlichen Wähler von der Betheiligung abgehalten worden."

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 15. Okt. (Ein scheußliches Verbrechen) ist vorgestern Mittag in unmittelbarer Nähe unserer Stadt, auf dem Giersberg, unweit der Bürbacher Tannen, verübt worden. Die hier wohnhafte, 60jährige Christine Stötzel, eine unverehelichte Person, die sich von Näharbeiten ernährte, wurde um die angegebene Zeit dortselbst, als sie nach Nieder-Netphen zum Besuch ihrer erkrankten Schwester gehen wollte, von dem 19jährigen Taglöhner Jakob Koch von hier überfallen, trotz heftiger Gegenwehr mißbraucht und durch einen Schnitt in den Hals getödtet. Die näheren Umstände des Verbrechens entziehen sich der Darstellung in einem öffentlichen Blatte. Der Verbrecher, der gestern eingebracht wurde, ist der That geständig, ein verkommener Bursche, der wiederholt schon von Polizeiwegen in Erziehungsanstalten untergebracht worden war, auch wegen Diebstahls bereits eine Gefängnißstrafe von 12 Monaten zu verbüßen hatte. Ein Bruder des Verbrechers steht unter der Anklage den Diebstahl im Montanus'schen Cigarrengeschäft verübt zu haben; an der vollen Zurechnungsfähigkeit des letzteren selbst bestehen, wie die amtliche Bekanntmachung im heutigen Blatte besagt, Zweifel.

* Siegen, 15. Okt. (Jubelfeier des Realgymnasiums.) Das eben ausgegebene Festprogramm für die Montag, den 18. d. stattfindende Jubiläumsfeier des hiesigen Realgymnasiums lautet: A. Schulfeier in der Aula des Realgymnasiums. Anfang 10 Uhr Vormittags. Gebet, gesprochen von Pfr. Winterhager. Gesang des Schülerchors. Vorträge dreier Oberprimaner in deutscher, französischer und englischer Sprache über die dreifache festliche Bedeutung des Tages. Gesang des Schülerchors. Festrede, gehalten vom Director der Anstalt. Gesang der Nationalhymne. B. Festessen im Hotel „Zum goldenen Löwen". Anfang 1 Uhr Mittags. C. Knabenfest auf der Eintracht. Veranstaltet für die Schüler der unteren Klassen des Realgymnasiums. Anfang 3 Uhr Nachmittags. D. Abendunterhaltung im Saale der Bürgergesellschaft, veranstaltet für die Schüler der mittleren und oberen Klassen des Realgymnasiums. Anfang 7 Uhr Abends. Concert der Siegener Kapelle. Musikalische und declamatorische Vorträge der Schüler. — Am Vorabend — Sonntag den 17. — findet in den neudekorirten Räumen der Erholungsgesellschaft zwangloser Empfang der Festtheilnehmer statt. An Ehrengästen werden hier eintreffen die Herren Regierungspräsident von Rosen aus Arnsberg und Geh. Reg.-Rath Dr. Schulz aus Münster, letzterer als Vertreter des Provinzialschulcollegiums. Auswärtige Theilnehmer sind einige 30 angemeldet; die Mehrzahl der letzteren wird sich wahrscheinlich erst im letzten Augenblick entschließen, die Reise nach der Stadt der einstigen Studien anzutreten.

* Siegen, 14. Okt. (Der Artikel über den Kreuzthaler Delegirtentag) der Kriegervereine in letzter Nummer unseres Blattes war dem Haardter „Volksfreund" entnommen, was wir hiermit nachtragen wollen, da die Angabe dieser Quelle in letzter Nummer ohne Verschulden der Redaktion weggeblieben war.

* Siegen, 14. Okt. (Erledigte Stellen) im Bezirk des 11. Armee-Corps. Bingen, Postamt, Postpacketträger, auf 4wöchentliche Kündigung, 750 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. Camburg, Herzogl. Amtsgericht, Gerichtsdiener und Gefangenaufseher, auf Kündigung, 900 M. Darmstadt, Großh. Garnisonverwaltung, etatsmäßiger Kasernenwärter, auf 6wöchentliche Kündigung, 600 M. Gehalt jährlich, daneben Deputate an Feuerungs- und Erleuchtungsmaterialien und freie Wohnung. Darmstadt, Postamt 1, Landbriefträger, auf 4wöchentliche Kündigung, 480 M. Gehalt und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Eschwege, Stadtrath, Feldhüter, 525 M. jährl. und steigend von 6 zu 6 Jahren um je 60 M. bis zum Maximalsatze von 825 M. Eschwege, Dirigent des Landkrankenhauses Dr. Heinemann, Krankenwärter, auf vierteljährliche Kündigung, 360 M. jährlich nebst freier Station. Gießen, Postamt, Landbriefträger, auf 4wöchentliche Kündigung, 480 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. Hanau, Königl. Direktion der Pulverfabrik, 2 Hilfsschreiber, auf 4wöchentl. Kündigung, je 80 M. monatl. Höchst (Main), Kreisausschuß, auf Kündigung, 1200 M. werden als jährl. Mindesteinkommen garantirt. Siegen, Amtsgericht, Lohnschreiber, auf 1mon. Kündigung, es werden für die Seite des gefertigten Schriftstücks, welches 20 Zeilen von je 12 Silben enthalten muß, 5, 6, 7 oder 8 Pfg. vergütet. Treysa, Amtsgericht. 2. Kanzleigehülfe, auf Kündigung, 40 bis 50 M. monatlich. Wolfhagen, Stadtrath, Forstaufseher, auf Kündigung, 540 M. und 20 bis 30 M. Nebeneinkommen jährlich.

* Herdorf, 15. Okt. (Naturseltenheit:) Reife Kirschen in Mitte Oktober. Im Garten des Krämers und Wirths Herrn Hofmann hier steht ein Kirschbäumchen mit einer Anzahl eben reifer Früchte.

Vermischtes.

— Essen, 13. Okt. (Ein Hetzcaplan.) Auch der Erzbischof von Köln hat jetzt einen Beweis gegeben, daß er die Betheiligung seiner Geistlichen an der politischen Tagespresse nicht wünscht, indem er plötzlich den Kaplan Laaf, den geistigen Leiter des „Rheinisch-Westf. Volksfreundes", aus seiner seelsorgerischen Stellung in Essen abberufen und anderswohin versetzt hat. Laaf war der hauptsächlichste Führer einer katholischen Arbeiterpartei, die sich in manchen ihrer Forderungen von den Sozialdemokraten nicht allzuweit unterschied und bei den Reichstagswahlen in Essen gewaltsam einen Arbeiter, den jetzigen Abgeordneten Stötzel, glücklich gegen einen adeligen Konvertiten, den Reichsgerichtsrath von Forkade, durchgesetzt hatte. Außer im Ruhrkohlenrevier war diese Richtung besonders stark in der Industriestadt Aachen vertreten.

— Dortmund, 11. Okt. (Ein Feind des Tabaks.) Der Direktor des hiesigen Gymnasiums, Herr Prof. Dr. Weidner, hat dem ihm unterstellten Lehrerkollegium erklärt, er finde es unanständig, wenn Jemand auf offener Straße rauche, weßhalb er auch wünsche, die Lehrer möchten das Rauchen auf öffentlicher Straße einstellen. Da der Wunsch eines Direktors den Lehrern Befehl zu sein pflegt, so haben sämmtliche Lehrer des Gymnasiums das Rauchen auf öffentlicher Straße eingestellt, während ihre Kollegen vom Realgymnasium seelenruhig weiterqualmen.

— Mainz, 13. Okt. (Großer Brand.) In der Lederfabrik von Mayer, Michel und Deninger brach Nachts gegen ½12 Uhr und zwar im Trockenraum ein großes Feuer aus. Dasselbe griff bei der großen Masse leichtbrennbaren Materials mit rasender Schnelligkeit um sich und verbreitete dabei eine so intensive Hitze, daß es in der näheren Umgebung der Brandstätte kaum auszuhalten war. Um 2½ Uhr Nachts stürzte die vierstöckige massive Front des mittleren Fabrikbaues laut dröhnend in die Bahnhofstraße. Um 3 Uhr war der Brand lokalisirt. Das Fabrik-Etablissement in der Stadt (das Hauptgeschäft befindet sich im Gartenfeld) ist ungefähr zur Hälfte zerstört und es ist dadurch eine größere Anzahl von Arbeitern, welche zumeist auf den umliegenden Orten wohnen, vorläufig brodlos geworden.

— Lyck, 8. Okt. (Zum Tode.) Das hiesige Schwurgericht hatte heute ein Todesurtheil zu fällen. Der 23jährige Käthnersohn Jakob Rosinski hatte am 12. April unter Beihülfe seiner 68jähr. Mutter seinen dem Trunke ergebenen Stiefvater, als dieser Abends aus dem Kruge heimkehrte, mit einem Leibriemen erwürgt, weil letzterer sich weigerte, ihm sein Grundstück zu verschreiben. Rosinski wurde wegen Mordes zum Tode, seine Mutter wegen Beihülfe zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— (Ein Berliner Schirmfabrikant) geht mit der Absicht um, besondere Schirme zu konstruiren, um das Naßwerden der Tournüren bei Regenwetter, welches bei der jetzigen Bauart der Schirme unvermeidlich ist, zu verhindern. Die „Tournürenschirme" sollen eine mehr ovale Form erhalten, so daß dieselben bei richtiger Haltung einen absoluten Schutz der bedrohten Stelle der modernen Damentoilette gewähren. Die Damen werden von dieser Erfindung entzückt sein, denn sie hilft einem tief empfundenen Bedürfniß ab. Bei jedem Regen hörte man die Klagen der Damen, und es sah in der That mitleiderregend aus, wenn auf der Tournüre „das Wasser rauscht', das Wasser schwoll". Alle Anstrengungen der Tournüreträgerinnen waren vergeblich, der Durchmesser der Schirme war gar zu gering. Ganz besonderen Dank schulden die Damen dem Erfinder noch dafür, daß er seine Idee noch vor dem ersten Schneefall zu Tage gefördert hat, andernfalls hätten die Aermsten stets wandelnden Schneefrauen geglichen.

— (Berliner Kinder.) Der Feuilletonist der „Weser-Zeitung" schreibt: „Wer um die Zeit des anbrechenden Abends durch die Gassen der Vorstädte schreitet, welche von zahlreichen kleinen Familien, Arbeitern, Subalternbeamten u. dergl. bewohnt sind, so die Blumen- und Markusstraße, wo die meisten Weber wohnen, die Reichenbergerstraße, aber auch im feinen Westen die Bülowstraße u. a. m., bemerkt unzählige Haufen von Kindern vor den Häusern und auf den Dämmen, schreiend, spielend, sich balgend. Oft traut er seinem Ohre nicht in Betreff der Rohheiten, die er von diesen Kindern zu sehen und zu hören bekommt. Nichts, auch das Entsetzlichste, ist ihnen mehr unbekannt, vor den Worten, die sie gebrauchen, überläuft den Zuhörer eine Uebelkeit, mit dem gleichgiltigsten Tone reden sie von den schauderhaftesten Dingen. Sie laufen Erwachsenen, namentlich Mädchen, nach und rufen ihnen die empörendsten Redensarten zu, werfen Vorübergehende mit Schmutz oder Steinen, schlagen Fensterscheiben ein, reißen Klingelzüge ab, üben sich im Stehlen, im Anrempeln, verhöhnen die Hausleute, welche sie ein wenig zur Ordnung anhalten wollen. Hier werden die Banden der Anarchie groß ge-

zogen, hier wachsen jene Horden auf, die einst der prophetische Geist Macaulays als die Hunnen der Zukunft, die gefährlichsten Gegner unserer Kultur sah, hier werden diese Marie Schneiders geboren, welche Kaninchen zum Scherz die Augen ausstechen und kleine Kinder ermorden. Der geringste Funke edlen Gefühls ist in ihnen erloschen. Jene junge Mörderin war nur die erste ihres Gleichen; es giebt, davon bin ich überzeugt, Dutzende ihres Schlages in Berlin, denen zu gleichen Thaten nur Gelegenheit oder zufälliger Anlaß fehlen, die mindestens um kein Jota sittlich höher stehen."

— Ein naives Ehepaar pilgerte unlängst zur Scholzeschen Menagerie in Sangerhausen. An der Kasse wurden die üblichen Fragen nach den Preisen der Plätze gestellt, und die Billetverkäuferin erkärte unserm biedern Familienvater in liebenswürdiger Weise: „Erster Platz 1 Mark, zweiter Platz 60 Pf., dritter Platz 30 Pf., Katalog 10 Pf." Einige Minuten Austausch von fragenden Blicken zwischen Mann und Frau, dann endlich die Entscheidung seitens des Ehegatten: „No da kumm, Ohle, da jieh' mer uff den Kataloch!"

— Paris, 13. Okt. (Unwetter.) Heute Nacht hatten wir ein furchtbares Unwetter in Paris. Der Regen stürzte in Strömen vom Himmel herab und ein ungeheurer Sturmwind riß eine Unzahl von Schornsteinen, Läden, Schildern und Zäunen mit sich fort. In der Umgegend wurden viele Bäume entwurzelt.

— London, 12. Okt. (Verunglückter Trapezkünstler.) Bei einer Vorstellung, welche der Trapezkünstler Hold vorigen Dienstag zu Hanley gab, waren die Ringe, in welchen er mit den Füßen hing, zu niedrig gehängt, so daß der Unglückliche beim Schwingen derartig mit dem Kopfe gegen den Rand der Bühne schlug, daß er sehr schwer verletzt wurde. Blutend blieb er einige Augenblicke mit dem Kopf nach unten hängen, bis er endlich aus seiner schrecklichen Lage befreit und nach dem Hospital geschafft wurde, wo er in höchst bedenklichem Zustande darniederliegt.

— (Ichthyologisches.) Der Kaulbars (Acerina cernua) zeichnet sich nach dem illustrirten Brehm, der ihn auch Kugel-, Steuer-, Gold- und Rotzbarsch, Stuhr, Schroll, Rauhigerer und Pfaffenlaus nennt, durch Genügsamkeit und Unschädlichkeit aus. Wie richtig Brehm ihn durchschaut hat!

— (Eine merkwürdige Annonce) bringt die „Roerztg.": „Eine schwarzlederne Brieftasche mit mehreren Hundert Mark verloren. Ein redlicher Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben. Ein unredlicher Finder wird gebeten, wenigstens die Brieftasche zurückzuschicken, da dieselbe viele für den Verlierer wichtige Notizen enthält."

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Oct. 5. Johanna Friederike, T. d. Anstreichers Heinr. Jung h., kath.
" 2. 1 S. d. Bergmanns Heinrich Müller hier, ev.
" 3. Albert Josef, S. d. Hülsbremsers Josef Schopp h., kath.
" 8. Gustav, S. d. Bergmanns Moritz Baum hier, ev.
" 4. Heinrich Friedrich Wilhelm, S. d. Bergmanns Friedrich Kirsch hier, ev.
" 3. 1 T. d. Fuhrmanns Martin Steinbrück hier, ev.
Oct. 2. 1 S. d. Bergmanns Wilhelm Mohme hier, ev.
" 7. 1 T. d. Tagel. Johannes Langenbach hier, ev.
" 8. Elise Katharine Karoline, T. d. Fabrikarbeiters Friedrich Janson hier, ev.
" 12. Margaretha Johanna Franziska, T. d. Bergm. Hermann Philipp Stein hier, kath.
" 7. 1 S. d. Kaufmanns Heinrich Moll hier, ev.
" 9. Auguste Wilhelmine, T. d. Chausseearbeiters Heinrich Konrad, Hammerh., ev.
" 9. Emilie Emma Paula, T. d. Schutzmanns Heinr. Wurmbach, Hain, ev.
" 9. Adam, S. d. Fabrikarb. Adam Feuring, Siegh., ev.
" 7. Wilhelmine Karoline, T. d. Fuhrm. Wilh. Völkert h., ev.

Verehelichte.

Oct. 9. Locomotivheizer Friedrich Anton Haehner, Sieghütte, mit Wwe. Locomotivheizer Gottfried Schmidt, Maria Margarethe Elisabeth, geb. Reider zu Scheuerfeld, ev.
" 9. Bergmann Johann Jacob Karl Goebel, mit Henriette Elise Friederike Schröder, Hammerhütte, ev.
" 12. Kaufmann Gustav Adolf Winckler, Eiserfeld, mit Wilhelmine Auguste Dienenthal, Siegh., ev.
" 14. Raseur Johannes Engel Karl Lütz hier, mit Philippine Wilhelmine Immel, Siegh., ev.

Gestorbene.

Oct. 8. Wittwe Walzmeister Jakob Burgmann, Anna Katharina geb. Stein, Hain, 37 J., ev.
" 9. Emil Heinrich Friedrich, S. d. Lokomotivführers Jakob Sprenger hier, 2 J. 7 M. 14 T., ev.
" 11. Ehefrau Handelsmann Daniel Grebe, Katharine geb. Stremmel hier, 38 J., ev.
" 13. Ehefrau Schuhmacher Hermann Hartmann, Elisabeth geb. Heupel hier, 29 J., kath.
" 12. Martha, T. d. verst. Walzarbeiters Philipp Schreiber, Siegh., 3 J. 11 M. 2 T., Dissidentin.
" 12. Jakob Karl Friedrich, S. d. Grubenverwalters Fritz Diehl hier, 1 J. 1 M. 13 T., ev.
" 13. Elisabeth Katharina, T. d. verst. Handelsmanns Jakob Böcking, Hammerh., 1 J. 5 M. 18 T., ev.
" 13. Heinrich Eduard Friedrich, S. d. Bäckermeisters Friedrich Giesler, Siegh., 1 J. 6 M. 13 T., ev.
" 14. Auguste Klein hier, 28 J., ev.
" 14. Schreinerm. Franz Wilde hier, 66 J., kath.

Aufgebotene.

Oct. 11. Former Thomas Diehl, Sieghütte, mit Maria Grombach zu Herdorf.
" 11. Bergmann Wilhelm Albert Stötzel zu Eiserfeld, mit Helene Katharine Stock, Hammerh.
" 12. Schreiner Konrad Schupp, mit Maria Elisabeth Achenbach, Hammerh.
" 14. Bergmann Ludwig Wagner zu Oberschelden, mit Wilhelmine Solms daselbst, früher unterm Hain.
" 14. Puddler Ferd. Friedr. Tillmann Haardt, mit Anna Agnes von Oberg, Sieghütte.

Handels-Nachrichten.

** **Siegen**, 12. Oktbr. Die Schlußnotirungen in London betrugen am 11. Oktbr.: Kupfer, Chilibarren, 42 L.—42 L. 7 S. 6 D., Blei, englisches 12 L. 17 S. 6 D., spanisches 12 L. 12 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 5 S., gewöhnl. Marken 14 L., Silber 44¾ Pence.

** **Siegen**, 13. Oktbr. Die Schlußnotirungen in London betrugen am 12. Oktbr.: Kupfer, Chilibarren 41 L. 15 S.—42 L. 2 S. 6 D., Blei, engl. 12 L. 17 S. 6 D., span. 12 L. 17 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L. 5 S., gewöhnl. 14 L., Silber 45 Pence.

** **Siegen**, 14. Oktbr. Die Notirungen in London betrugen am 13. Oktbr.: Kupfer, Chilibarren 41 L. 10 S., Blei, engl. 12 L. 15 S., span. 12 L. 10 S., Zink, besondere Marken 14 L. 5 S., gewöhnliche 14 L., Silber 45⅛ Pence.

** **Siegen**, 15. Okt. Die Notirungen in London betrugen am 14. Oktbr.: Kupfer, Chilibarren 41 L. 15 S., Blei, englisches 13 L. 15 S., spanisches 12 L. 10 S., Zink, spezielle Marken 14 L. 5 S., gewöhnliche Marken 14 L., Silber 45¼ Pence.

** **Siegen**, 13. Oktbr. Die amtlichen Metallpreise in Paris betrugen am 12. Oktbr.: Kupfer, I. Marken 112,50 fr., gewöhnliche Marken 110,— fr., Stangen und Platten 113,— fr., best selected 115,— fr., Corococo-Garkupfer 110,— fr., Blei, gewöhnl. Marken frei Havre 32,25 fr., do. frei Paris 33,25 fr, Zink, schlesisches frei Havre 37,75 fr, andere gute Marken frei Havre 37,50 fr., do. frei Paris 37,75 fr. per 100 Ko. verzollt.

Köln, 13. Oktbr. Notirungen der heutigen Metallbörse: Spiegeleisen 45--45½ M., deutsches Bessemer Roheisen 40—41 M., do. weißstrahliges Roheisen 39—41 M., Luxemburger Roheisen 28—— M., deutsches Gießereieisen Nr. 1 48—50 M., do. Nr. 2 46—-- M., do. Nr. 3 43—45 M., Stabeisen Ia Handelsforte 95 — — M., do. Feinkornsorte 120 — — M., Winkeleisen 105— —M., Trägereisen 95 — — M., Kesselbleche Ia 140 M., do. IIa 130 M., Siegener HK-Bleche 125 M. die 1000kg; Rohzink 28—29 M., Weichblei 26—27 M. die 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bankremessen oder Casse mit 1½ pCt. Sconto.

Frankfurt, 11. Oktbr. (Getreide.) Der Verkehr am heutigen Markte unterschied sich nicht wesentlich von dem der Vorwoche. Brodfrüchte blieben wohl behauptet, doch ohne belebteren Handel. Gerste dagegen ist fortgesetzt stark begehrt, besonders in feinen, exportfähigen Sorten, die bei knappem Material weiter höhere Preise bedangen. Auch Hafer stand in guter Frage, bessere Qualitäten im Preise anziehend. Wir notiren: Weizen, hiesiger und Wetterauer M. 17,25, kurhessischer M. 16,50—16,60, Saxonska M. 18,50—19,25—19,75, norddeutscher M. 16,50—16,75, Roggen, hiesiger M. 13,25—13,75, Pfälzer M. 14—14,25, russischer M. 13,25--13,75 Gerste, Pfälzer M. 17,25—20, Thüringer M. 18,50—20, fränkische M. 18—19, ungarische M. 19—21, Hafer, hiesiger M. 12--13,50, Württemberger M. 12,50—13,50, bayerischer M. 12,50—13,50, russischer --. Alles per 100 Kilo netto effektiv loco hier.

Warschau-Wiener Eisenbahn 5 pCt. Prioritäten VI. Serie. Die nächste Ziehung findet im Oktober statt. Gegen den Coursverlust von ca. **5 pCt.** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **6 Pfg.** pro **100 Mk.**

Bekanntmachung.

Zur Aufklärung über die am Mittwoch den 13. ds. Mts. in den Mittagsstunden an der unverehelichten Christine Stötzel aus Nieder-Netphen auf dem Wege von Siegen nach Netphen unweit der Bürbacher Tannen verübte Mordthat und zur Beruhigung der Bevölkerung veröffentliche ich hiermit Folgendes:

Der Mörder ist in der Person des Steinbrechers Jakob Koch aus Siegen ermittelt worden. Derselbe ist gestern Nachmittag verhaftet und der Mordthat geständig. Der Mörder macht den Eindruck eines nicht ganz zurechnungsfähigen Menschen.

Amt Weidenau, den 15. Oktober 1886.

Die Polizeibehörde
Liebau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Hilchenbach Band XI Blatt 24 bezw. Band VII Blatt 3 Artikel 366 auf den Namen des Gerbers Wilhelm Stahl zu Hilchenbach eingetragenen Grundstücke Fl. I 263/1, 724,264, 726 264, Fl. II 469, 746/158, Fl. III 314, 315, 316, 589/225, Fl. V 184/127, 185/128 und Fl. IV 77 der Steuergemeinde Hilchenbach

am 30. Nov. 1886, Nachm. 3½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 2,10 Rthlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,7036 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

2. Dezember 1886, Vorm. 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hilchenbach, 8. October 1886.

Königliches Amtsgericht.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 2. Klasse 175. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **5. Nov. a. cr., Abends 6 Uhr** bei mir einzulösen.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Ein alleinstehender **Herr** sucht ein **möblirtes Zimmer** mit Beköstigung. Offerten unter **H. W.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsloose **2.** Klasse 175. Lotterie bitte ich bis spätestens den **5. Nov. a. cr., Abends 6 Uhr** bei mir abzuholen.

G. Klingspor,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Kontor der Firma
Fr. Oechelhaeuser & Comp.

Rothe Kreuz-Loose	à ℳ	5
Kölner Dombau-Loose	" "	3
Ulmer Münsterbau-Loose	" "	3
Oppenheim. Kirchenbau-Loose	" "	2
Kölner St. Peter-Loose	" "	1
Berliner Kunstverein-Loose	" "	1
" Jubiläums-Loose	" "	1

empfiehlt **Louis Schmidt.**

Gespräch zo Setze
am 16. October.

Karl: Sä, Henner, geahst Du öwermorrn Och noah der Stadt? —
Henner: Ennä, doa han ech nix verlor'n, Wat sall mir dat? --
Karl: De Schoal, de, we Du weißt Va fröher, de latinsche heißt Onn fofzig Johr de Jonge lehrt, Fier't Jubiläum we sich dat gehört.
Henner: Da loaß se fier'n, ech goah net dehinn, Se konn s'r wat drob bloase, Du weißt dat ech net ägesinnig sin, Doch schwätz' m'r net va metzegoah: Se ha mech en der Sexta zweimoal setze loaße, Dat halen ech ehr noah!

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna
in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 ℳ) gute neue
Bettfedern für 60 ₰ das ℳ.
vorzügl. gute Sorte 1,25 ₰,
prima Halbdaunen nur 1,60 ₰.
prima Ganzdaunen nur 2,50 ₰.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 ℳ 5 % Rabatt. — Umtausch gestattet.

Ein Bäckerlehrling
findet Stelle bei **Wilh. Harr.**



Th. Heide,
Schuhmachermeister, Austraße,
liefert gute solide **Schuhmacher-Arbeit** vom besten Material zu mäßigem Preise bei prompter Bedienung.

J. G. Schneck sen., Cölnerstr. 190.
Lager in Herren- und Knabenanzügen
in schöner Auswahl und solider Waare.
Anfertigung nach Maaß
in **eigener Werkstätte** unter Garantie für solide Arbeit und guten Sitz.



Prof. Dr. Wellström's schwedische **Magentropfen,** anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung rc., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung rc. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt **M. Schulz,** Hannover, Escherstr. 6. Depôt

In der Einhorn-Apotheke in **Cöln,** Glockeng. — Ferner zu beziehen durch Joh. Berlet in **Siegen** (en gros). — C. Nolden in **Eitorf.** — F. W. Schellenberg in **Herborn.** — Carl Freudenstein in **Marburg.** — Heinr. Wallach in **Gießen.** — Jos. Schmidt in **Ems.**



Velocipede aller Art,
Zubehör und **Rohtheile** hält stets auf Lager
Das technische Geschäft
von Fritz Söhnge,
Siegstraße Nr. 968.



VELOCIPEDE
in jeder Ausführung liefert billigst (Unterricht gratis)
F. W. Spickermann
SIEGEN, Bismarck-Platz.
Werkstätte für Reparatur.

Garantirt reine täglich frische
Naturbutter à **M. 8,50,**
Süßrahmbutter à **M. 10,**
versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme.
Geräuch. westf. Schinken,
per Pfund **85 Pfg.**
A. A. Ursell, Attendorn.

Junge fette Gänse à ℳ 60 ₰,
Graue doppeltger. Bettfedern " " 1,30 M.
Doppeltgereinigte Gänsefedern " " 2,00 "
" **Halbdaunen** " " 2,50 "
" **Daunen** " " 3,50 "
versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.
A. A. Ursell, Attendorn.

Regelmäßige Abnehmer für
Erndtebrücker Süßrahmbutter
sucht **Fr. Steffe,** Hammerhütte.

In meinem Hause, Siegstraße 965, steht eine **Wohnung** von 6—7 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, zu vermiethen.
H. Schneider II.

Lisette Koch
Peter Jochum
Verlobte.
Wetzlar u. Siegen,
im October 1886.

Tapeten
in sehr großer Auswahl, wie bekannt zu den
billigsten Preisen,
eine Parthie **Reste** werden unter Einkaufspreis abgegeben.
Das Anstreicher- u. Tapeten-Geschäft
Markt 374. J. Rübenkönig,
vorm. **Wwe. Wurm.**

Die Tapeten-Handlung
von
T. Krebs, Löhrstr. 200,
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und den elegantesten Mustern, vom Billigen bis zum Feinsten:
Tapeten, Bordüren, Roleaux und Wachstuch,
sowie trockene und in Oel geriebene **Farben.**

Hochfeine, sächsische,
rothe Kartoffeln
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Prima sächsische
rothe u. weiße Kartoffeln
bekannte Sorte, empfiehlt
Joh. Zahn.

Kartoffeln
zum **Einkellern** liefert
Georg Koch, Löhrstraße.

Samstag den 16. October 1886.
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
9 Uhr Mrg.: Pfr. Achenbach.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Sonntag den 17. October 1886.
Erndte-Dank-Fest.
8¼ Uhr Mrg.: Pfr. Vorlaender.
Confirmation.
9½ " " : Pfr. Kühn.
Hl. Abendmahl.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Achenbach.
Collekte für die dring. Nothstände der Landeskirche.

Die Confirmation findet in der Martinikirche statt. Aus diesem Grunde beginnt der Frühgottesdienst eine halbe Stunde später als gewöhnlich.

Meiner geehrten Kundschaft beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das von Herrn Maler und Anstreicher **C. Th. Fischer** bisher zum Tapeten-Geschäft ꝛc. benutzte Local übernommen habe und dadurch mein Lager in **sämmtlichen**

Kurz-, Woll- und Weiß-Waaren

bedeutend vergrößern konnte.

Gleichzeitig erlaube ich mir zu bemerken, daß ich **alle Wollwaaren** für die Herbst- und Winter-Saison, namentlich:

Strickgarne, Rockwolle, Gobelin-, Zephir-Wolle etc.,

Hauben, Tücher, Unterröcke, Unterhosen, Jacken ꝛc. ꝛc.

vor der Preisversteigerung einkaufte, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, unter den vorjährigen bedeutend niedrigeren Preisen wie jetzt, zu verkaufen und meiner geschätzten Kundschaft den Nutzen zukommen zu lassen.

Indem ich für das bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, prompteste und reellste Bedienung zusichere, halte ich mich ferner bestens empfohlen

und zeichne mit Hochachtung!

Siegen. **Maria Kommer geb. Klein.**

Kölnerthor 104.

Wintermäntel und Regenmäntel

empfehle in **großer Auswahl, neuesten Façons** und zu den **billigsten Preisen.**

Eberh. Wurm, Markt.

Anfertigung nach Maaß — Auswahlsendung bereitwilligst.



Elektrische

Telegraphen- und Telephon-Anlagen

für Bergwerke und sonstige gewerbliche Anlagen, Hotels und Privat-Wohnungen;

Sicherheits-Telegraphen

für Geldschränke, Thüren und Fenster empfiehlt zu billigsten Preisen unter 5jähriger Garantie



F. Dienenthal.

Wichtig für deutsche Damen!

Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114

lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden -- ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completten Satzes von Instrumenten . . . . . **20 M.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . **40 „**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.



Sonntag den 17. Oktober cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
findet das

I. Abonnements-Concert

der Siegener Capelle

statt und liegt die Liste zur gefälligen Einzeichnung auch vor Beginn des Concertes bereit. Das Einzel-Billet für 4 Concerte 1 Mk, das Familien-Billet 2 Mk. Für Ausschank von hochfeinem Bier nebst guten Speisen wird auf das sorgfältigste gesorgt.

Adolf Vogel.



Gasthof Rödig hier.

Samstag und Sonntag:

Beliebtes

Münchener „Löwenbräu"

im Ausschank.

Siegen, 15. Oktober 1886.

Achtungsvoll

Carl Nimphius.

Sonntag den 17. und Montag den 18. ds. (Markttag), am Sonntag von 4 Uhr Nachmittags ab, am Montag während des Tages:

Großes Concert

einer Sänger-Gesellschaft.

Es ladet freundlichst ein

Heinr. Fuckert,
Neumarkt.

In unserer **Bade-Anstalt** werden noch bis auf Weiteres täglich

Wannen-Bäder

gegeben. Gleichzeitig empfehlen wir unsere

Waschküche

zu täglicher Benutzung.

Schneck & Cie.

Gothaer Cervelatwurst,
Feinsten Schweizer
„ Edamer } **Käse,**
„ Holländ.

empfiehlt **Carl Holdinghausen.**

Lampenschirme

in **großer Auswahl** empfiehlt

Carl Heifer I.,

Löhrstraße gegenüber der kath. Kirche.

Beste Sorten Hausbrandkohlen,

Gewaschene Nüsse I, | **melirte Kohlen,**
„ mel. Kohlen, | **Briquettes** in bester Qual.

empfiehlt in Waggonladungen und in Fuhren ab Lager Bahnhof.

Eugen Börner.

☛ Geöffnet des Vormittags.

Technische Bedarfsartikel,

Gummi, Maschinenöle,

Ia. Portl. Cement etc.

empfehlen

Gebr. Marenbach.

In zwei Qualitäten

halte ich

Stab Walzeisen und zwar in einer **billigeren Ia. Handelsqualität** und in einer **besseren prima Qualität** in **allen Dimensionen,** ferner: **Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche,**

[▬▬]-Träger-Eisen

in **allen Profilen,** sowie **gußeiserne Säulen** und andere Gegenstände zu Bauzwecken; **Gasrohre, Bleirohre, Zink-** und **Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle,** sämmtliche **Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Flaschenzüge, Winden, Mutterschrauben, Muttern** und **Schrauben** aller Art, **Drahtstifte** und **Decknägel, Werkzeuge** für **Schlosser** und **Schmiede, Gummiwaaren** und **Kohlen** u. s. w. stets **auf Lager Bahnhof Haardt** vorräthig und verkaufe solche **zu Fabrikpreisen.**

Bei Bezügen von I- und **Walzeisen** in Waggonladungen besonders günstige Preise.

Preise, Prospecte resp. Zeichnungen, auf gefl. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung. —

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.

Eisen- und Metall-Handlung.

☛ **Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorräthig.** ☚

Alle Sorten

Steinkohlen und Briquettes

empfiehlt in bester Waare und in jedem Quantum

A. Stolz, Kohlbett.

Die

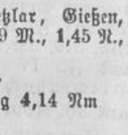
Baumaterialien-Handlung

H. Schneider II, Siegen,

Siegstraße 965,



unterhält Lager in **Thon-** und **Steingutröhren, Dyckerhoffer Portl. Cement, Flurplatten, Mosaikplatten, Consolen, Balüster** und **sonstigen Baumaterialien.**



Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen:

Waggon- und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal-** und **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-** und **Balkenwaagen.**

Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.

☛ **Preislisten gratis und franko.** ☚

Modes.

Hierdurch beehre ich mich den Empfang der

Wintermoden

ergebenst anzuzeigen.

Auguste Lenz.



Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 Uhr starb nach kurzem Krankenlager an den Folgen einer Lungenentzündung, versehen mit den hl. Sterbesakramenten mein geliebter Schwiegervater, Schreinermeister

Franz Wilde

im eben vollendeten 66. Lebensjahre, welches ich hiermit, Namens der Hinterbliebenen statt jeder besonderen Anzeige allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt mittheile.

E. Neiner, Kendant.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Giersbergstraße aus statt.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der festen Rückstände aus der Klärgrube und der Schlachtabfälle aus der Düngerhalle des Schlachthofs mittelst der dazu gestellten Wagen soll im Wege der Submission für den Rest des Rechnungsjahres 1886/87 und eventuell zugleich für das folgende Jahr vergeben werden. Reflectanten wollen ihre Offerte bis zum **25. Oktober cr.** bei uns einreichen. Die näheren Bedingungen können auf dem Rathhause Zimmer Nr. 8 und beim Baumeister Bartholomé in Erfahrung gebracht werden.

Siegen, den 15. Oktober 1886.

Der Magistrat.
Delius.

Verein für Bienenzucht

im Kreise Siegen.

Sonntag den 24. October cr.,
Nachmittags 3 Uhr:

Versammlung

im Gasthause des Herrn H. Siebel zu Asdorf.

Tages-Ordnung:

Ist es nützlich, oder gar nothwendig, die Stöcke anzuleiten, daß sie im Honigraum arbeiten?

Mitglieder und Bienenfreunde ladet ein

Langenholdinghausen, 12. Okt. 1886.

H. Spies, Vereins-Vorsteher.

Fahrpläne.

☛ **Vom 1. Oktober ab.** ☚

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden **11**,35 M.

Betzdorf **4**,14, **7**,59 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17, **8**,19 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,14, **7**,59 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,14, **7**,59 M., **1**,45 N., **8**,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag **4**,14 Nm

In Dillenburg **6**,33 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **7**,15 (nur Sonntags), **7**,45, **9**,50 M., **12**,10 (von Niederschelden), **1**,24, **3**,26 N., **6**,7, **7**,48, **10**,5 A.

Deutz **9**,50 M., **1**,24, **3**,26 N., **6**,7, **10**,5 A.

Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,33, **9**,13 M., **12**,50, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,25 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**

9,5 Vorm., **2**,55 Nachm., **7**,10, **9**,25 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**

7,55 Vorm., **1**,15, **6**,0 Nachm., **8**,30 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5,48, **7**,50, **10**,0 M., **12**,20, **1**,25, **3**,29 N., **5**,0, **6**,12, **7**,53, **10**,10 A.

Krombach 5,48, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,12, **10**,10 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,48, **10**° M., **3**,29 N., **6**,12, **10**,10 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (**5**,48 von Altenhundem abg.), **9**,4, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40 **4**,6 N., **6**,10, **7**,0, **8**,15, **11**,40 A.

Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., **8**,15, **11**,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

7,19, **8**,38, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,47, **5**,50 N., **6**,33, **7**,55, **11**,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:

7,50 M., **1**,25, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:

6,17 M., **9**,27, **2**,47 N., **5**,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:

5,20, **9**,21 M., **1**,20 N., **7**,00 A.

In **Laasphe 7**,59, **11**,15 M., **4**,08 N., **8**,55 A.

Von Laasphe nach Marburg:

5,20, **8**,28, M., **12**,37 Mittags, **6**,15 N.

In **Marburg 7**,10, **10**,18 M., **3**,21 N. **8**,45 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.